

## ***Flexible psychologische Hilfe für Kriminalitätsbetroffene***

**Tanja Kramper  
Angelika Treibel**

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzemann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):  
Kinder im Fokus der Prävention  
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages  
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)  
978.3.96410.027.6 (eBook)

**Tanja Kramper, Angelika Treibel**

## **Flexible psychologische Hilfe für Kriminalitätsbetroffene**

### **Einleitung und Zusammenfassung**

Von Kriminalität oder einem anderen hoch belastenden Ereignis betroffen zu sein stellt eine Zäsur im Alltag dar. Dies gilt nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern auch für deren soziales Umfeld. Die Auswirkungen dieser Ereignisse sind so unterschiedlich, wie die betroffenen Menschen es sind. Entsprechend unterschiedlich sind die Belastungen und individuellen Bedarfslagen. Das regionale Modellprojekt „BeKo Rhein-Neckar“, um das es in diesem Beitrag geht, ist eine niedrighschwellige Beratungsstelle, deren Ziel es ist, der Unterschiedlichkeit dieser Bedarfslagen gerecht zu werden und zeitnah psychologische Beratung und Information zur Verfügung zu stellen. Das Modellprojekt wurde in enger Kooperation mit dem Polizeipräsidium Mannheim ins Leben gerufen. Die Polizei stellt die wichtigste Schnittstelle zwischen Betroffenen und der BeKo Rhein-Neckar dar. Die Beratung erfolgt primär telefonisch. Ziel der Beratung ist es, den psychologischen und psychosozialen Unterstützungsbedarf der anrufenden Person zu erkennen, ihn bestmöglich zu versorgen und schnelle psychische Entlastung zu ermöglichen.

Alle Personen, die in der Rhein-Neckar-Region leben, können sich (auch anonym) telefonisch melden, unabhängig davon, ob sie direkt oder indirekt von einem belastenden Ereignis betroffen sind oder als Fachkraft Beratung suchen. Das Angebot ist für die Klient\*innen kostenlos. Nach vier Jahren Laufzeit kann eine positive Bilanz gezogen werden.

## **1. Entstehungshintergrund: „Vernetzter Opferschutz“ unter Federführung des Polizeipräsidiums Mannheim**

Die Beratungs- und Koordinierungsstelle Psychosoziale Notfallversorgung Rhein-Neckar (BeKo Rhein-Neckar), um die es im vorliegenden Beitrag geht, hat ihren Ursprung im polizeilichen Opferschutz des Polizeipräsidiums Mannheim; um genauer zu sein, im „Vernetzten Opferschutz“. Der „Vernetzte Opferschutz“ ist ein informelles regionales Netzwerk unter Federführung der Polizei. Im Rahmen dieser Vernetzungsarbeit, in die neben der Polizei eine Vielzahl regionaler Stellen des Opferschutzes, der Opferhilfe, der PSNV, der Justiz, der medizinischen und psychotherapeutischen Versorgung sowie Fachberatungsstellen eingebunden sind, entstand das Konzept der BeKo Rhein-Neckar. Im Laufe von Jahren war es immer wieder zu Situationen gekommen, in denen seitens des polizeilichen Opferschutzes Betroffene, die psychologische Unterstützung suchten, nicht an eine Beratungsstelle vermittelt werden konnte, weil es kein dem Bedarf entsprechendes Angebot gab. Eine strukturelle Versorgungslücke wurde sichtbar (Treibel & Bubenitschek, 2017). Die gleiche Versorgungslücke wurde auch seitens eines PSNV-Akut-Teams (Feuerwehr-Seelsorge-Team FST des Kreisfeuerwehrverbandes Rhein-Neckar-Kreis e.V.) wahrgenommen: so gab es immer wieder Fälle, in denen eine niedrigschwellige Anschlussversorgung nach Akuteinsätzen der Notfallseelsorge fehlte.

Auf Grundlage dieser über Jahre gesammelten Erfahrungen wurde das Konzept der Beratungsstelle „BeKo Rhein-Neckar“ entwickelt. Das Konzept wurde vom Polizeipräsidium Mannheim, dem Feuerwehr-Seelsorge-Team Rhein-Neckar sowie von den regionalen Vereinen der Kriminalprävention (Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.; Sicheres Heidelberg e.V., Sicherheit in Mannheim e.V.) aktiv unterstützt. Seitens der Städte Heidelberg und Mannheim sowie des Landratsamts Rhein-Neckar-Kreis wurde die Einrichtung der Beratungsstelle befürwortet und eine Anschubfinanzierung von zunächst zwei, dann von insgesamt vier Jahren ermöglicht. Im Wesentlichen wurde damit eine 80%-Stelle einer Psychologin, die die Zweitautorin dieses Beitrags innehat, finanziert. Der Heidelberger Opferfonds stellte Mittel für Sachkosten zur Verfügung.

Die AWO, Kreisverband Heidelberg, übernahm die Trägerschaft des Modellprojekts.

## 2. Merkmale des Angebots der BeKo Rhein-Neckar

Aufgabe der BeKo Rhein-Neckar ist es, in der Rhein-Neckar-Region ein niedrigschwelliges, regionales, für die Klient\*innen kostenloses und professionelles psychologisches Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen, an das sich direkt und indirekt Betroffene sowie Fachkräfte wenden können, wenn sie von einem hoch belastenden Ereignis betroffen sind. Arbeitsschwerpunkt der BeKo Rhein-Neckar ist das Zeitfenster von Tagen bis Wochen nach einem Ereignis, sie dient jedoch unabhängig vom Zeitfenster als „bedingungslose“ Anlaufstelle.

Die BeKo Rhein-Neckar hat außerdem die Aufgabe, die regionale Vernetzung von Einrichtungen und Personen zu stärken, die im Arbeitsfeld nach belastenden Ereignissen tätig sind. Diese Tätigkeit ist in den bereits genannten „Vernetzten Opferschutz“ unter Federführung des Polizeipräsidiums Mannheim eingebettet (Treibel, 2014).

Das primär telefonische Angebot der BeKo Rhein-Neckar beinhaltet Beratung, Information und Weitervermittlung. Anrufende können auf Wunsch anonym bleiben. Wird die Beraterin nicht direkt erreicht und ein Rückrufwunsch hinterlassen, erfolgt der Rückruf innerhalb von 48 Stunden (Schließzeiten der Beratungsstelle ausgenommen). Auch eine Kontaktaufnahme per E-Mail ist möglich.

Zielgruppen der BeKo Rhein-Neckar sind alle Personen in Heidelberg, Mannheim und dem Rhein-Neckar-Kreis, die infolge eines belastenden Ereignisses psychologische Unterstützung suchen, unabhängig davon, ob sie direkt oder indirekt (als Familienangehörige, Partner\*innen, Freund\*innen, Augenzeug\*innen, Ersthelfer\*innen etc.) von einem Ereignis betroffen sind oder als Fachkraft Information und Unterstützung suchen.

Die Angebotsstruktur der BeKo Rhein-Neckar ist am „Hausarzt-Konzept“ orientiert. Dies beinhaltet folgende Merkmale: Niedrigschwelligkeit (d.h. direkte telefonische Beratung im ersten Kontakt, keine Kosten für die Klient\*innen, keine bürokratischen Hürden, Anlaufstelle für alle psychosozialen Themen in Folge des Ereignisses); Flexibilität; Bedarfsorientierung und Lotsenfunktion zu anderen Fachstellen.

Das Polizeipräsidium Mannheim ist nicht nur aktiver Unterstützer des Projekts – die Polizei ist auch die wichtigste Schnittstelle zwischen Betroffene-

nen und der BeKo Rhein-Neckar. Keine andere Institution kommt so häufig mit Betroffenen belastender Ereignisse in Kontakt wie die Polizei. Aus der Perspektive der Polizei stellt die BeKo Rhein-Neckar eine Entlastung polizeilicher Arbeit da, weil an sie ohne Prüfung von Voraussetzungen vermittelt werden kann.

Übergeordnete Zielsetzung der Beratung durch die BeKo Rhein-Neckar ist es, Menschen darin zu stärken und zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Belastende Ereignisse können zur Folge haben, dass diese Möglichkeit eingeschränkt und die seelische Gesundheit der Betroffenen gefährdet ist. Diese Gefährdung zu mildern, ist Zielsetzung des Angebots, das damit im Sinne seelischer Gesundheit eine explizit präventive Funktion hat.

Grundsätze und Haltungen in der Arbeit der BeKo Rhein-Neckar sind Wertschätzung gegenüber jeder Person; eine „entpathologisierende“ Perspektive auf die Auswirkungen eines belastenden Ereignisses; Zielorientierung und Pragmatismus sowie Orientierung an systemischen Prinzipien. Die systemischen Prinzipien beinhalten im Kern: die Anerkennung der Einzigartigkeit eines jeden Falls; die Anerkennung von Wechselwirkungen sowohl im Beratungsgespräch als auch in Bezug auf die Situation der betroffenen Person in ihrem sozialen Eingebundensein.

### **3. Zentrale Ergebnisse und Erfahrungen der Modellprojektphase 2019 - 2023**

Die Modellprojektphase, auf die hier Bezug genommen wird, erstreckt sich über den Zeitraum März 2019 bis März 2023. In diesem Zeitraum wurde die BeKo Rhein-Neckar in N = 548 Fällen tätig. Die größte Gruppe der Klient\*innen waren in allen vier Jahren Personen, die direkt von einem Ereignis betroffen waren. Insgesamt machten sie 53 % der Fälle aus, gefolgt von der Gruppe der Fachkräfte (25 %) und schließlich die Gruppe der „indirekt Betroffenen“, die 22 % ausmachten. Der Anteil weiblicher Klient\*innen lag durchgehend bei über 70 Prozent.

Die Ereignisse, die Anlass für eine Kontaktaufnahme mit der BeKo Rhein-Neckar waren, umfassen eine große Bandbreite von Geschehnissen und Situationen. Das Thema „Kriminalität“ dominierte in allen vier Jahren mit

einem Anteil zwischen 58 % und 65 % deutlich, gefolgt vom Thema „Tod“ an zweiter Stelle.

Zum Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme mit der BeKo Rhein-Neckar lag das belastende Ereignis in der Mehrzahl der Fälle weniger als eine Woche zurück. Ereignisse, die als „noch nicht zurückliegend“ zu betrachten sind, wie z.B. Bedrohungssituationen, waren und sind ebenfalls häufig Anlass für eine Kontaktaufnahme mit der BeKo Rhein-Neckar. Ereignisse, die mehr als ein Jahr zurücklagen, machten in allen vier Jahren einen eher geringen Anteil der Fälle aus. Generell lässt sich sagen, dass die Fallzahlen sinken, je länger das Ereignis zurückliegt. Gleichwohl kommt es vor, dass Betroffene auch Jahre und Jahrzehnte nach dem Ereignis ein Gespräch wünschen. Das am längsten zurückliegende Ereignis war ein Kriegseignis, das mehr als 70 Jahre zurücklag.

Die Auswertung der Zugangswege zur BeKo Rhein-Neckar zeigt, dass die meisten Fälle durch die Polizei vermittelt werden. An zweiter Stelle folgt die Opferhilfeorganisation „WEISSER RING“, sowie andere Beratungsstellen und PSNV-Akut-Angebote. Prinzipiell kann sich jede Person auch direkt an die BeKo Rhein-Neckar wenden, wenn sie in der Rhein-Neckar-Region wohnt und in irgendeiner Form von einem belastenden Ereignis betroffen ist.

Die telefonische Beratung als niedrigschwellige Form der psychologischen Unterstützung ist Kern der Arbeit der BeKo Rhein-Neckar. Dementsprechend erfolgen die meisten Beratungskontakte telefonisch. Auf Wunsch können in Ausnahmefällen auch Face-to-Face-Gespräche stattfinden. Beratung, die ausschließlich per E-Mail stattfindet, wird nicht explizit angeboten, eine Kontaktaufnahme per E-Mail ist gleichwohl möglich. Der Anteil der telefonisch durchgeführten Beratungen an der Gesamtzahl der Beratungen lag in allen vier Projektjahren bei deutlich über 70 Prozent. Die Dauer einer Beratung orientiert sich am Bedarf und bewegt sich in einem Zeitfenster von wenigen Minuten bis zu mehreren Stunden.

Auch die Anzahl der Beratungen je Fall ergibt sich aus dem Bedarf – prinzipiell ist eine längerfristige, kontinuierliche Anbindung eines Falls an die BeKo Rhein-Neckar jedoch nicht vorgesehen. Über alle vier Projektjahre hinweg gab es in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (mehr als 70 %) nur einen bis zwei Beratungskontakte. Es gibt jedoch auch Fälle mit mehr als 10 Beratungskontakten.

Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Ereignisse und persönlichen Situationen der Anrufenden ergibt sich eine große Bandbreite an Beratungsinhalten. Die Themen lassen sich gleichwohl vier übergeordneten Kategorien (im Sinne von „Meta-Themen“) zuordnen:

1. Umgang mit eigenen psychischen Belastungen;
2. Umgang mit Belastungen im sozialen Kontext;
3. Suche nach Information und Weitervermittlung;
4. Fachliche Fragestellungen/Anfrage von Fachkräften.

Ungeachtet der Unterschiedlichkeit der Themen und Fälle ist übergeordnetes Ziel stets, das Anliegen der anrufenden Person bestmöglich zu versorgen. Im Sinne der Qualitätssicherung des Angebots der BeKo Rhein-Neckar ist zentrale Zielsetzung eines jeden Gesprächs, auf die Zielerreichung im Sinne des Anliegens der Klient\*in hinzuarbeiten. Um dies zu gewährleisten, wird direkt nachgefragt, ob das Gespräch für die anrufende Person als hilfreich und zielführend wahrgenommen wird – sofern dies nicht schon explizit geäußert wurde. Bis auf sehr wenige Ausnahmen wurden in den vier Jahren der Projektlaufzeit die Gespräche stets als zielführend und entlastend bewertet, ohne dass eine Veränderung in der Gesprächsführung notwendig war. Wird von der Klient\*in geäußert, dass Erwartungen nicht erfüllt werden, wird gemeinsam besprochen, was es braucht, um sich dem gesetzten Ziel doch noch anzunähern. Diese Form der „direkten Evaluation“ im Beratungsgespräch entspricht einer systemischen Vorgehensweise, die nicht von der linearen Wirkung einer Beratung ausgeht, sondern von Wechselwirkungsprozessen im Gespräch.

Eine überwältigende Mehrheit der Klient\*innen berichtet bereits am Ende des Erstgesprächs von einer spürbaren psychischen Entlastung.

Die Erfahrungen aus der täglichen Arbeit fließen in die Weiterentwicklung der Gesamtkonzeption der Beratungsstelle ein (formative Evaluation).

Im zweiten Projektjahr musste die BeKo Rhein-Neckar unter Pandemiebedingungen arbeiten. Das Konzept der primär telefonischen Beratung erwies sich als krisenfest und „pandemietauglich“, so dass es nur einiger technischer Umstellungen bedurfte, um die Arbeit ohne Unterbrechung im Home-Office weiterführen zu können. Die pandemische Situation führte jedoch zu einer massiven Einschränkung der Vernetzungsarbeit. Auch die Vermittlung Betroffener an andere Hilfeangebote war erschwert, ins-

besondere durch den Wegfall von Angeboten wie Gruppentreffen (Trauergruppen, Selbsthilfegruppen etc.).

#### 4. Konzeptionelle Einordnung des Angebots in das Hilfesystem nach belastenden Ereignissen

Die BeKo Rhein-Neckar kann in die Gesamtkonzeption der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) eingeordnet werden. Die Behörde, die bundesweit mit der Koordination der PSNV befasst ist, ist das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (im Folgenden: BBK). Abb. 1 (Grafik des BBK mit eigenen Ergänzungen) zeigt Bedarfslagen und Versorgungsstrukturen nach Katastrophen und hoch belastenden Ereignissen – entlang einer Zeitschiene ab dem Ereignis. Die Gesamtheit dieser Strukturen wird vom BBK als „Psychosoziale Notfallversorgung“ definiert (BBK, 2012). Der PSNV-Begriff stellt damit einen übergeordneten fachlichen Rahmen im Kontext hoch belastender Ereignisse dar, auf den die BeKo Rhein-Neckar konzeptionell Bezug nimmt.

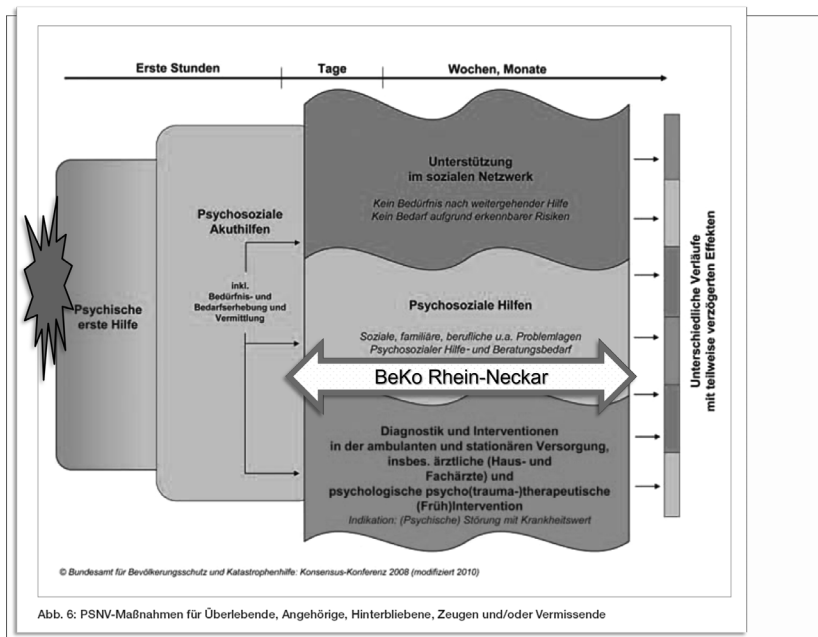


Abb. 1: Einordnung der BeKo Rhein-Neckar in das Schema des BBK (BBK 2012, S. 21; mit eigenen Ergänzungen)

Die Bezugnahme auf die PSNV wird der Breite des Angebots der BeKo Rhein-Neckar gerecht. Dadurch erfolgt auch eine Abgrenzung zu den Arbeitsbereichen „Trauma-Versorgung“ und „Opferhilfe“. Die BeKo Rhein-Neckar ist eine Anlaufstelle für alle Betroffenen eines belastenden Ereignisses, unabhängig davon, ob von einer „Traumatisierung“ im klinischen Sinne auszugehen ist, und unabhängig davon, ob es sich bei der betroffenen Person um ein „Opfer“ im Sinne der Schädigung durch Kriminalität handelt.

Der Trauma-Begriff wurde in der Namensgebung nicht gewählt, da er nicht nur fachlich spezifisch, sondern auch potenziell hochschwellig ist, da er mit „psychischer Störung“ assoziiert werden kann (Rehmer, 2021).

Ungeachtet der fachlichen Abgrenzung zur Opferhilfe und Trauma-Versorgung hat die Arbeit der BeKo Rhein-Neckar eine Vielzahl an Schnittmengen mit und Schnittstellen zu diesen Arbeitsbereichen und kooperiert mit beiden Systemen im Rahmen der regionalen Vernetzung.

Die BeKo Rhein-Neckar ist ein explizit niedrigschwelliges Angebot. Um das Angebot der BeKo Rhein-Neckar in Anspruch zu nehmen, ist allein die direkte oder indirekte Betroffenheit durch ein belastendes Ereignis das Kriterium. Gerade ein Angebot für Fachkräfte und indirekt Betroffene ist aufgrund deren „Multiplikatoren-Rolle“ von besonderer Bedeutung, geht man davon aus, dass belastende Ereignisse niemals ein isoliertes Individuum treffen, sondern immer auch dessen soziales Gefüge.

Die BeKo Rhein-Neckar stellt nicht die Frage nach der Schuld und ist für das gesamte Spektrum belastender Ereignisse zuständig, nicht nur für Kriminalität, auch wenn diese am häufigsten Anlass für die Kontaktaufnahme war und ist.

Das Beratungsangebot der BeKo Rhein-Neckar erfüllt einen wichtigen sekundärpräventiven Beitrag in der psychosozialen Versorgung von Menschen nach belastenden Ereignissen. Ihr Ziel ist es, die seelische Gesundheit Betroffener zu schützen. Sie ist deshalb eine notwendige Ergänzung zu klinisch orientierten Strukturen wie Traumaambulanzen, ambulanter und stationärer Psycho(trauma)therapie und trägt dazu bei, Betroffenen eine bedarfsgerechte Versorgung zu gewährleisten und das klinische System zu entlasten.

## 5. Fazit und Ausblick

Die BeKo Rhein-Neckar betritt mit ihrer Struktur und ihrem Angebot Neuland, auch wenn keines ihrer Elemente gänzlich „neu“ ist. In der Zusammensetzung der Elemente ist die BeKo Rhein-Neckar jedoch eine neue, spezifische Einrichtung, die nicht eindeutig in bestehende „Schubladen“ einzuordnen ist. Genau deshalb entspricht sie dem Bedarf: Sie füllt Lücken, sie koordiniert Unterstützungsangebote für Betroffene, baut Brücken, sie agiert bedarfsgerecht und flexibel (Treibel & Kramper, 2020). Der Bedarf an einer niedrigschwelligen, professionellen, flexiblen und bedarfsorientierten Beratungsstelle, wie sie die BeKo Rhein-Neckar darstellt, wird durch die Erfahrungen der Modellprojektphase bestätigt.

Ein systemisch-zielorientierter Ansatz ist geeignet, die Anforderungen an Flexibilität, Zielorientierung und schneller Entlastung zu gewährleisten. Die Entwicklung individueller Lösungsansätze ist ein Kernmerkmal der psychologischen Beratung durch die BeKo Rhein-Neckar. Diese Vorgehensweise steht nicht im Widerspruch zu den Befunden der klinischen, viktimologischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Wissenschaftliche Befunde über die Folgen hoch belastender Ereignisse, über Trauma und Coping-Strategien, über typische Verläufe und Zusammenhänge bilden in der Beratung einen wesentlichen Teil des notwendigen fachlichen Hintergrunds. Sie können jedoch keine Antwort auf die Frage geben, was eine Person individuell an Unterstützung braucht. Die Erkundung des individuellen Bedarfs steht deshalb an erster Stelle in der Arbeit der BeKo Rhein-Neckar. Bildlich gesprochen beginnt jedes Erstgespräch mit einem leeren Blatt Papier. Es gibt keine vorgefertigten Fahrpläne – vielmehr geht es darum, diesen Fahrplan bzw. den nächsten Schritt gemeinsam mit der Klient\*in zu erarbeiten. Übergeordnetes Ziel ist stets die bestmögliche psychosoziale Versorgung entsprechend des individuellen Bedarfs.

Nach vier Jahren Projektlaufzeit kann die BeKo Rhein-Neckar eine durchweg positive Bilanz ziehen. Das Gesamtkonzept bewährt sich: die Zielgruppen werden erreicht und das Angebot wird von den Klient\*innen als hilfreich bewertet. Die enge Kooperation mit der Polizei erweist sich als zielführend und funktionierend.

Obwohl die BeKo Rhein-Neckar ein regionales Projekt ist, findet das Konzept auch überregional Aufmerksamkeit (Benter, 2021).

**Zusammenfassend** können folgende Merkmale der BeKo Rhein-Neckar als zielführend betrachtet werden:

- Die individuelle psychosoziale Bedarfsermittlung und Bedarfsorientierung in der Beratung;
- die „drei Säulen“: psychologische Beratung, Information und Weitervermittlung;
- die „Bedingungslosigkeit“ der Anlaufstelle bei gleichzeitiger Fokussierung auf das Zeitfenster von Tagen bis Wochen nach einem belastenden Ereignis;
- das explizite Beratungsangebot auch für indirekt Betroffene und Fachkräfte;
- die enge Anbindung an die Polizei;
- die starke regionale Vernetzung;
- die Orientierung an systemisch-zielorientierten Ansätzen in der Beratung sowie eine wertschätzende und nicht-pathologisierende Grundhaltung;
- die Anerkennung der Einzigartigkeit eines jeden Falls;
- die primär telefonische Beratung, die sich auch in Pandemie-Zeiten bewährt hat.

## 6. Quellen

- Benter, M.-J. (2021). Erste Hilfe für die Seele - Ambulanz für Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Vortrag im Rahmen des 6. Fachtag Notfallpsychologie des bdp, 16. Oktober 2021, München.
- Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (Hrsg.) (2012). Psychosoziale Notfallversorgung: Qualitätsstandards und Leitlinien Teil I und II. BBK, Bonn.
- Rehmer, S. (2021). Stigmatisierung und Wortwahl in der Notfallpsychologie. Vortrag im Rahmen des 6. Fachtag Notfallpsychologie des bdp, 16. Oktober 2021, München.
- Treibel, A. (2014). Vernetzter Opferschutz. In G. Bubenitschek, R. Greulich & M. Wegel (Hrsg.), *Kriminalprävention in der Praxis – ein*

- Handbuch (S. 202-219). Heidelberg: Kriminalistik Verlag.
- Treibel, A. & Krämper, T. (2020). Modellprojekt „BeKo Rhein-Neckar“ - eine polizeinahe, regionale Fachberatungsstelle nach hoch belastenden Ereignissen. *Kriminalistik*, 74, 617-623.
- Treibel, A., & Bubenitschek, G. (2017). Psychosoziale Versorgungslücken der Opferhilfe schließen. Ein Praxisbericht aus dem „Vernetzten Opferschutz“. *Kriminalistik*, 71, 291-294.

## **Inhalt**

Vorwort	9
<i>Der Deutsche Präventionstag und ständige Veranstaltungspartner</i>	
Mannheimer Erklärung des 28. Deutschen Präventionstages	11
<b>I. Expertisen zum Schwerpunktthema</b>	
<i>Rita Haverkamp, Christoph Gusy, Tjorven Harmsen</i>	
Krisen und ihre Prävention aus interdisziplinärer Perspektive	19
<i>Pia-Johanna Schweizer</i>	
Systemische Risiken	39
<i>Harald Dreßing</i>	
Die Bedeutung psychischer Resilienz im Zusammenhang mit Krisen	57
<i>Donya Gilan, Isabella Helmreich</i>	
Die resiliente Gesellschaft – eine kollektive Antwort auf kollektive Probleme	73
<i>Jan-Philip Maaß-Emden</i>	
Organisationale Resilienz. Rahmenbedingungen zur Entwicklung und Erhaltung einer unternehmerischen Widerstandsfähigkeit	91
<i>Manuela Freiheit, Andreas Uhl, Andreas Zick</i>	
Krisen und Krisenverarbeitung	113
<i>Friedrich Gabel</i>	
Krisenmanagement als Wertfrage	131
<i>Nikil Mukerji, Marina Moreno, Adriano Mannino</i>	
Zum rationalen Umgang mit Krisen – eine philosophische Perspektive	149
<i>Alexander Fekete, Chris Hetkämper, Carlotta Bauer</i>	
Resilienz im Kontext von Bevölkerungsschutz und Kommunen	169

<b><i>Holger Floeting</i></b>	
Stärkung städtischer Resilienz. Lernen aus der Krise	185
<b><i>Tim Lukas, Bo Tackenberg</i></b>	
Sozialraumorientierung im Bevölkerungsschutz. Community Resilience und soziale Anpassung in Krisen und Katastrophen	203
<b>II. Vorträge</b>	
<b><i>André Biermann</i></b>	
Covid-19 – Paradoxe Erwartungen an die Risikokommunikation	231
<b><i>Cathleen Bochmann</i></b>	
Kommunale Dialoge in Krisenzeiten	247
<b><i>Karen Brünger, Maximilian von Heyden, Vivien Voit</i></b>	
Schools That Care – Kinder im Fokus schulischer Prävention	259
<b><i>Dunya Elemenler</i></b>	
Homosoziale Gruppen in der gendersensiblen Präventionsarbeit	271
<b><i>Dieter Hermann</i></b>	
Das Sicherheitsaudit – ein Pfeiler der Sicherheitsarchitektur Mannheims	279
<b><i>Günther Bubenitschek, Dženeta Isaković, Yasemin Soylu</i></b>	
Was tun gegen Hass und Hetze?	289
<b><i>Leo Keidel</i></b>	
Der Amoklauf von Winnenden und die Präventionsarbeit	305
<b><i>Stefan Lenz</i></b>	
Über die Jugend und andere Krankheiten	315
<b><i>Jule Franziska Leisner</i></b>	
Polizeiliches Präventionsangebot für junge Menschen gegen Verschwörungsmmythen	327
<b><i>Marina Martin</i></b>	
Armut macht krank, Krankheit macht arm	335

<b><i>Andreas Mayer</i></b> Die Cannabis-Legalisierung zu Genusszwecken aus polizeifachlicher Sicht	345
<b><i>Lawrence Schätzle, Felix Munger</i></b> Urbane Sicherheit in Zeiten des Klimawandels? Perspektiven aus zwei Städtenetzwerken	355
<b><i>Johanna Friedrich, Magdalena Ortner</i></b> Best practice – Proaktiver Opferschutz in Berlin	369
<b><i>Torsten Siegemund, Anne-Marie Gallrein, Jana Peters</i></b> Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Männer in Deutschland mit dem Fokus Gewalt im sozialen Nahraum	377
<b><i>Ute Scholpp, Carsten Wanzel</i></b> Gewalt gegen Polizeikräfte. Präventive Ansätze des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg	391
<b><i>Peter Holnick, Anna Rübensam, Katharina Theobald, David Weiser</i></b> KoMeT – Kompetenz-Medien-Training: Mehr als nur Arbeitsstunden!	397
<b><i>Jan Hendrik Trapp, Anna Rau, Lawrence Schätzle</i></b> Stärkung städtischer Resilienz am Beispiel von Pandemien: Reflexionsraum für kommunales Krisenmanagement	405
<b><i>Tanja Kramper, Angelika Treibel</i></b> Flexible psychologische Hilfe für Kriminalitätsbetroffene	417
<b><i>Vanessa Uttenweiler, Kim Zibulski</i></b> Häusliche Gewalt: Polizeipraxis der Gefährdungsanalyse	429
<b><i>Katharina Wabnitz</i></b> Planetare Krisen sind Gesundheitskrisen – Zum transformativen Potenzial von (Gewalt-)Prävention und Gesundheitsförderung	437
<b><i>Teresa Wagner, Franziska Simon-Erhardt, Christina Storck, Simone Pfeffer</i></b> Kinder stärken in schwierigen Zeiten mit dem Programm ReSi+	451

*Christoph Weller*

Krisenkonflikte: Was hilft gegen Krisenprofiteure?

459

### **III. Der 28. Deutsche Präventionstag im Überblick**

*Tana Franke, Erich Marks*

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des  
28. Deutschen Präventionstages

469

*Merle Werner*

Evaluation des 28. Deutschen Präventionstages

503

### **IV. Autor\*innen**

535